

1172

PREDIGT

am 11. Sonntag nach Pfingsten
Zentralkirche London

DIE SICH NICHT HALTEN AN DEM HAUPT

PREDIGT
AM 11. SONNTAG NACH PFINGSTEN

ZENTRALKIRCHE LONDON

„Die sich nicht halten an dem Haupt“

Diese Worte bilden den Teil einer feierlichen Ermahnung, die der Apostel Paulus an die kleine Gemeinde in Kolossä richtet, welche durch die Predigt des Epaphras gesammelt worden war, von dem der Apostel spricht „als unserem lieben Mitarbeiter, welcher ist ein treuer Diener Christi für euch.“ Unter den Gemeinden in Klein-Asien, einschließlich dieser kleinen Herde, war eine Form von Irrtum aufgekommen, welcher halb jüdischer, halb gnostischer Herkunft war. Es war ein letztes Aufbäumen des entarteten Judentums und der erste Fortschritt jener neuen „Philosophie und losen Verführung nach der Menschen Lehre“, die künftig noch entsetzlicher werden sollte.

Jenes Rundschreiben, das wir unter seiner Kurzbezeichnung als „den Brief an die Epheser“ kennen, ist zweifellos auch den anderen Gemeinden in Klein-Asien übermittelt worden, und die Gemeinde in Kolossä muss es zugleich mit der Gemeinde Laodizea erhalten haben. Aber die Kolosser waren für den A-

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN JUNI 2004 / S9608

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Seite 2

postel Paulus und für Epaphras ein besonderer Grund zur Sorge geworden, weil sie, während sie in der Lage waren, den Apostel von „ihrer Liebe im Geist“ zu überzeugen, sie ihm, den sie noch nicht gesehen hatten, auch von der Gefahr zu berichten hatten, in der sie sich befanden, durch welche sie nun von der Einfachheit des Evangeliums abwendig gemacht wurden und in das verwirrende Gestrüpp einer Philosophie gerieten, die teils grüblerischer, teils abergläubischer Art war.

Von daher stammen die Worte der Warnung und Mahnung, die wir in dem Brief an die Kolosser finden. In der allgemeiner gehaltenen Epistel an die Epheser verweilt St. Paulus bei dem großen Gegenstand der Vorherbestimmung und der Erwählung des Leibes Christi und seiner Einbeziehung gemäß dem ewigen Ratschluss der himmlischen Örter; der Vereinigung von Juden und Heiden in dem göttlichen Gemeinwesen, in dem die innere Wand der Teilung abgerissen wurde, die Wand des großen Tempels, „erbaut auf dem Grund von Aposteln und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist“; jenes „einen Leibes“ und jenes „einen Geistes“; des „einen HErrn“ und des „einen Gottes und Vaters unser aller.“

In dem Brief an die Kolosser finden wir, wie die Lehre von der alleinigen Hauptschaft Christi beson-

ders hervor gehoben wird. Der Apostel wendet sich an die Kolosser als an jene, die „mit Christo auferstanden sind“, deren „Leben verborgen ist mit Christo in Gott“, die auf die Zeit warten, wo Er, der ihr Leben ist, erscheinen wird, wo „sie mit Ihm offenbar werden in Herrlichkeit.“ Der Grund für diese besondere Art von Ansprache an diese kleine Gemeinde ist offenbar das Vorhandensein einer Neigung zu fruchtlosen Grübeleien bei den Kolossern, einem Hinneigen zu überholten jüdischen Formen und einem halb götzendienerischen Aberglauben; alles dies hinderte sie daran, an dem Haupt zu halten, an dem „Gestorbensein mit Christo“ gegenüber den Anfangsgründen der Welt, an dem „Auferstandensein mit Ihm“, an jenem himmlischen Zustand, von dem an anderer Stelle die Rede ist als „der Neuheit des Lebens. „

Das herausragende Merkmal dieses Briefes ist die Erläuterung der Natur Christi, welche Er trägt als „das Bild des unsichtbaren Gottes, des Erstgeborenen unter allen Kreaturen“; -“durch den, für den, in dem alle Dinge geschaffen worden sind im Himmel und auf Erden“, in dem „alle Dinge bestehen“ - „in dem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt.“ Solcher Art ist das „Haupt“, welches die Kolosser Gefahr liefen, nicht mehr länger „festzuhalten“.

Nun, das Haupt war in den Himmel eingegangen; die Glieder befanden sich auf der Erde: Wie sollten sie da an Ihm hängen? Nur wenn sie erkannten, dass sie mit Ihm erhoben worden und in Christo Jesu in die himmlischen Örter versetzt worden waren! In dem Augenblick, wo sie den Blick für ihre himmlische Berufung verloren, standen sie in der Gefahr, den Anfangsgründen der Welt zur Beute zu fallen, in welcher ihr Schicksal vorgezeichnet war, in der sie sich aber immer als Gäste, Fremdlinge und Pilger fühlen sollten.

In den Tagen Seines Fleisches hatte der HErr Jesus Seinen Jüngern und denen, mit welchen Er sprach, ständig die Tatsache vor Augen gehalten, dass Er von oben war. „Ich bin vom Vater in die Welt gekommen, wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater.“ „Und nun bin ich nicht mehr in der Welt. Aber sie (Seine Jünger) sind in der Welt, und ich komme zu Dir.“ So sprach Er in der Nacht vor Seinem Leiden. Und zuvor hatte Er zu Nikodemus von sich als „dem Menschensohn, der im Himmel ist“, gesprochen. Denn dort hatte Er immer Seinen vertrauten Umgang. Als die Zeit für Ihn kam, wo Er gen Himmel fahren sollte, da versprach Er, nicht nur den Heiligen Geist zu senden, damit dieser in Seinen Jüngern Wohnung mache und für Ihn zeuge, sondern Er verhiess noch ein weiteres Zeugnis. In Seinem Gebet zum

Vater sagt Er, als Er von Seinen Aposteln spricht: „Gleichwie Du mich in die Welt gesandt hast, so habe ich auch sie in die Welt gesandt.“ Und wiederum sagte Er nach Seiner Auferstehung zu ihnen: „Friede sei mit euch; gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“ und blies sie an und sprach: „Nehmet hin den Heiligen Geist.“ Dies wurde zu den Aposteln gesagt und zu niemand anderem. Sie konnten in einem Sinne, wie es kein anderer sagen konnte, sprechen: „Unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit Seinem Sohne Jesus Christus.“

Die Apostel waren das sichtbare Bindeglied zwischen Haupt und Gliedern. Durch die Apostel wurde der Heilige Geist durch das Haupt den Gliedern gesendet - zur Vollendung der Heiligen, zum Werke des Amtes und zur Erbauung des Leibes Christi; andere Ämter wurden entwickelt und ihnen hinzugefügt; doch diese hatten keine unabhängige Stellung gegenüber den Aposteln. Die Apostel waren, wie es ihr Name besagt - die alleinigen „Gesandten“. „Nicht von Menschen, noch durch Menschen, sondern von Jesus Christus und Gott dem Vater, der Ihn vom Tode aufweckt hat.“ Alle anderen Ämter haben durch sie ihre Sendung von dem einen Gesandten abgeleitet, „dem Apostel und Hohenpriester, den wir bekennen.“ Die Apostel waren die ständigen Zeugen der Kirche, das ihr Haupt im Himmel war, dass ihre Verfassung

eine himmlische war, dass ihre Ordnungen göttliche Ordnungen waren, dass ihre Bestimmung das ewige Reich war.

Daher wurde St. Paulus mit Sorge erfüllt, als einige, die in die Gemeinschaft der Apostel gebracht worden und mit ihnen Teilhaber der himmlischen Berufung geworden waren, als diese sich wieder der Welt zuwandten und den Lehren, die nicht von Gott kamen, Beachtung schenkten. St. Paulus richtete daher die feierliche Warnung an sie, dass sie sich vor jenen hüten sollten, die sie betrügen wollten und ihnen ihren künftigen Lohn rauben wollten, indem sie sie dazu überredeten, nach einer diesseitigen Befriedigung zu trachten, die man durch eine „bereitwillige Demütigung“ erlangen könne, durch eine heuchlerische Selbsterniedrigung, durch eine abgöttische Verehrung der Engel, durch ein voreiliges Eindringen in die unsichtbaren Bereiche. Alle die, welche hierzu neigten, den fleischlichen Sinn aufzublähen, indem sie ihr geistliches Wahrnehmungsvermögen trübten und ihre Sinne von den himmlischen Dingen abwendeten, gerieten auf solche Weise in den Zustand, den der Apostel als „das Nichthalten an dem Haupt“ beschreibt, „von dem (wie er hinzufügt) der ganze Leib durch die Gelenke und Fugen Handreichung empfängt und zusammengehalten wird und also wächst zur göttlichen Größe.“

Diese angefügten Worte machen deutlich, dass er nicht jenen Geist der Unabhängigkeit befürwortete, der die festgelegten Kanäle des geistlichen Lebens und der geistlichen Gnade missachten wollte. Von dieser gefährlichen Einstellung wollten die Apostel, die Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse, nicht bloß die Kolosser abhalten, sondern auch alle die, welche in den Neuen Bund gebracht worden waren; nicht nur in Kolossä, sondern in allen Gemeinden, in denen sich in größerem oder geringerem Maße die gleichen Gründe zur Besorgnis offenbarten. Sie konnten nicht in den himmlischen Bereichen verweilen und konnten nicht dem Geist dieser Welt widerstehen; sie vermengten falsche Lehre mit der richtigen und versuchten die Lehre der Apostel in ein weltliches System einzubauen; sie verloren den Halt an dem Haupt und hörten auf, zu wandeln als solche, deren Umgang im Himmel ist, und deshalb hörten sie auf, auf den Heiland, den HErrn Jesus Christus zu warten.

In einer Gemeinde, die so gesinnt war, gab es fortan keinen Platz für Apostel. Auf diese Weise wurden die, welche Gott als erste in der Kirche gesetzt hatte, die ersten, die verschwanden. Und die Kirche hat seit Generationen ihr Verschwinden hingenommen und hat nicht auf die Wiederbelebung dieses wichtigsten Amtes gewartet oder danach verlangt. Die

Lehrer der Kirche erklärten sich einverstanden mit jener Theorie, die keine Rechtfertigung in der Schrift findet, dass Apostel gesandt worden wären, um die Kirche auf Erden zu gründen, und dass sie danach zurückgenommen worden wären, weil keine weitere Notwendigkeit für ihr Amt mehr bestand.

Doch so verstanden die Apostel ihr Amt nicht; sie erklärten vielmehr, dass ihr Amt eine Vorbereitung auf das kommende Reich wäre. St. Paulus drückte dies aus als „die bräutliche Zubereitung der Kirche für Christo“, damit sie durch Apostel Ihm dargestellt werde bei Seinem Kommen, welches sie erwarteten und nach dem sie sich ernstlich sehnten. Wir hören heute die Menschen sagen: Die Apostel hätten sich in ihrer Erwartung geirrt, dass der HErr zu ihrer Zeit und in dieser Generation wiederkommen werde. Aber nichts dergleichen! Es war der einzige Zweck und der Abschluss, für den sie gesandt wurden. Ihre Erwartung wurde in der Tat enttäuscht; aber nicht weil sie falsch war, sondern weil die Kirche keinen Glauben an ihre Berufung hatte, weil sie sorglos war in bezug auf ihre Hoffnung und sich gleichgültig gegen sie zeigte dadurch, dass sie so früh „ihre erste Liebe fahren ließ“; deshalb gab es keinen Platz mehr für Apostel.

Wir werden bisweilen gefragt: „Glaubt ihr, dass beabsichtigt war, dass Apostel allezeit in der Kirche

vorhanden sein müssten; dass, wenn die Kirche ihren ursprünglichen Glauben und die ursprüngliche Hoffnung festgehalten hätte, Gott eine Nachfolge für die Apostel gesetzt haben würde, damit diese vorangehe und die Kirche auf Erden leite?“ Ich glaube, wir können diese hypothetische Frage besser durch eine andere beantworten: „Falls die Kirche ihre erste Liebe, ihre Hoffnung und ihren Glauben bewahrt hätte, würde sie dann nicht das Himmelreich erlangt haben, anstatt in der Welt heimisch zu werden und mit ihr sich zu vermengen? Dann wäre die Erwartung der ersten Apostel Wirklichkeit geworden!“

Die Kirche hat unbewusst von ihrem Mangel in mehrfacher Hinsicht gezeugt, der durch das Fehlen von Aposteln entstanden war. Die römische Kirche mit ihrer beharrlichen Forderung, dass ihre Bischöfe ihre Herkunft von St. Petrus ableiten müssten, weil er der erste unter den Aposteln gewesen wäre; aber er war niemals Bischof von Rom, sie beansprucht jedoch, der apostolische Sitz zu sein und fordert für ihren Bischof die Oberherrschaft über alle anderen Bischöfe; die anderen bischöflichen Gemeinden fordern ebenfalls eifrig für ihre Bischöfe und Priester einen solchen Anspruch, den sie für unbestreitbar halten für eine ununterbrochene Nachfolge seit den Tagen der Apostel. In beiden Fällen wird dieser Anspruch

unter der Bezeichnung „Apostolische Sukzession“ geltend gemacht.

Nun gibt es aber nicht dergleichen wie eine „Apostolische Sukzession“, weil diese ein Widerspruch in sich ist; Apostel sind - wie wir gesehen haben - weder von Menschen erwählt noch durch Menschenhand ordiniert worden und können anderen nicht das mitteilen, was sie von Jesus Christus und Gott dem Vater empfangen haben, nämlich die Ausrüstung mit dem apostolischen Amt, welche nicht mitteilbar ist. Sie konnten, was sie auch getan haben, Priester und Diakone ordinieren, indem sie einem jeden das Maß der eigenen Gnade für diese Ämter verliehen, und sie konnten, was sie ebenfalls getan haben, auch bestimmte erwählte Männer zulassen zur Gemeinschaft ihrer Gerichtsbarkeit im Rahmen bestimmter Einschränkungen. Doch andere Männer als Apostel einzusetzen, wie sie es waren, stand nicht in ihrer Macht. Dies ist das alleinige Vorrecht des Hauptes im Himmel und gebührt diesem allein. Er hat es niemals einem anderen verliehen, und wir dürfen mit Zuversicht sagen, dass Er es auch niemals tun wird. Er hat tatsächlich Sein Vorrecht erklärt und Sein alleiniges Recht und Seine Macht in dieser Angelegenheit gerechtfertigt; einmal, indem es Ihm in Ausübung Seines Willens als Herrscher gefiel, einen Apostolat kundzumachen, der anders geartet war als der erste,

der unter den zwölf Jüngern tätig war - einen Apostolat an die Heiden! Er berief und erteilte Auftrag von der rechten Hand der Majestät in der Höhe, denen, welche Er erwählte, die Erstlinge jener zweiten Zwölf zu sein; es war Seine Absicht, sie zu gebrauchen für die Förderung des Werkes des Amtes und zur Vollendung Seiner Kirche.

St. Paulus weist nachdrücklich jede Sendung ab, die auf ihn zukommt von denen, die vor ihm Apostel waren, er beansprucht vielmehr, eine unmittelbare Sendung empfangen zu haben, die unabhängig ist von den bereits vorhandenen Aposteln, welche er empfangen hat von dem großen Apostel und Hohenpriester im Himmel. Er erkannte an, dass diese Sendung nicht in ihrer vollen Fülle zu seiner Zeit entwickelt werden würde und spricht von sich als einer unzeitigen Geburt. Doch schließlich nahte die Zeit heran, wo der HErr vom Himmel wiederum von Seinem Vorrecht Gebrauch machte und von der Rechten Gottes einen zwölffachen Apostolat hervorbrachte, den Er mit dem Werk beauftragte, zu dem er durch den Heiligen Geist berufen worden war. Sie sollten, wie St. Paulus selbst erklärt, Apostel sein, nicht von Menschen noch durch Menschen, sondern durch Jesus Christ und Gott den Vater. Ihr Zeugnis an die Kirche war das Zeugnis für Christus, das Haupt.

Das, was unsere Brüder meinen, wenn sie von einer „Apostolischen Sukzession“ sprechen, ist in Wirklichkeit eine bischöfliche Sukzession. Dies ist etwas ganz anderes. Wir sind nicht befugt, die Frage zu erörtern, ob es eine unversehrte Fortsetzungsreihe seit den Tagen der Apostel gegeben habe; dieses zu beweisen, ist ganz unmöglich. Wir haben kein Verlangen, dies zu widerlegen. Wir glauben, dass der HErr in Seinem Erbarmen und in Seiner großen Güte durch die langen Zeitalter dieser Haushaltung hindurch eine Nachfolge durch Menschen gesichert hat, durch die Er dazu bewegt worden ist, das Werk des Amtes in einem gewissen Maße auszuüben, mit der Darbringung des heiligen Opfers und dem Dienst Seines Wortes und Seiner Sakramente. Wir glauben dies; jedoch nicht aufgrund eines mathematischen Beweises für eine ununterbrochene Nachfolge; unser Glaube beruht auf der verheißenen Gegenwart des HErrn Jesu Christi in der Kirche durch den Heiligen Geist, welcher immer in ihr wohnt.

Die Apostel haben unter der Leitung des Heiligen Geistes in unseren Tagen sowohl anerkannte wie auch ordinierte Diener Christi ausgesandt - alle jene, die mit allgemeiner Ermächtigung der katholischen Kirche oder einer ihrer anerkannten Abteilungen zugelassen worden waren zum Priestertum und Bischofsamt, obwohl dies nicht nach der vollkommenen

Ordnung erfolgt war. Folgerichtig übten sie die Amtsgewalt aus, die ihnen vom HErrn anvertraut worden war als ordinierte Männer aller Amtsstufen für den Dienst unter ihnen, als jene Anwärter auf das Priestertum und das Bischofsamt, die vorher vom Heiligen Geist durch den Propheten berufen worden waren. Doch sie ermächtigten nicht die, welche sie zum Bischofsamt zugelassen hatten, dazu, andere zu dem gleichen geistlichen Amt oder zum Priestertum zu ordinieren. Sie behielten die Ausübung ihres Dienstes bei der Ordination von Priestern und der Konsekration von Engeln in ihrer Hand, wie auch die Handauflegung zur Verleihung der Gabe des Heiligen Geistes bei der Versiegelung.

Diese Handlungen lagen selbstverständlich innerhalb der Zuständigkeit derer, die berufen und erwählt worden waren, echte Gehilfen der Apostel zu sein; und neuerdings sind manche von diesen durch bestimmte Engel als Delegaten der Apostel ausgeübt worden unter ausdrücklicher Beschränkung von Umfang, Zeit und Ort. Nachdem die Handlung erfolgt war, erlosch die in dieser Weise übertragene Vollmacht.

Ferner mag erwähnt werden, dass ganz am Anfang die Apostel bei ihrer Amtsführung die Engel der Gemeinden dazu ermächtigten, im Falle von Diako-

nen die Ordination vorzunehmen; aber es ist wichtig, dass man versteht, dass dies kein allgemeiner Auftrag war; ganz im Gegenteil: Der Engel empfing für jeden einzelnen Fall von dem beauftragten Apostel eine besondere förmliche Vollmacht, bestimmte, namentlich genannte Männer zum Diakonenamt zuzulassen; doch selbst dann musste der neu zugelassene Diakon dem Apostel zu einer feierlichen Segnung mit Handauflegung dargestellt werden, bevor er ganz geeignet war für die Ausübung seines Amtes. Ihr findet diesen Dienst in der Liturgie.

Die Haltung der Apostel gegenüber solchen, die zum Priestertum durch Handauflegung eines Bischofs ordiniert worden waren, wird ganz deutlich mit einem einmaligen Dienst gezeigt, der vorgesehen ist zur Bestätigung solcher bischöflich ordinierten Priester, die im Dienst unter Aposteln Verwendung fanden. Das Studium dieses Dienstes ist überaus lehrreich. Alles, was wir gesagt haben, gründet sich auf die Warnung des Apostels Paulus, mit der wir begonnen haben - „und hält sich nicht an dem Haupt.“

Wir haben gesehen, wie durch das Fehlschlagen in dieser wichtigen Pflicht viele von den vormals Gläubigen abwendig gemacht worden sind, wie die Kirche im allgemeinen ihr Empfinden für die Notwendigkeit des einzigen Amtes verlor, das ihr Halt geben

konnte. So wurde Gottes Absicht vereitelt, und das Amt hörte auf, tätig zu sein. Und weil die Apostel sich offenbar nicht ermächtigt fühlten, Richtlinien im Falle ihres Abscheidens zu hinterlassen, blieb es denen überlassen, welche die Apostel ordiniert und über einzelne Gemeinden gesetzt hatten, diese, so gut sie konnten, zu versorgen. Dieses führte zur Übernahme der Macht durch die Bischöfe, nicht bloß in bezug auf die Ordination von Männern zum Priestertum, sondern auch zur Zulassung anderer zum Bischofsamt und zur Genehmigung, dass sie auch andere auf gleiche Weise ordinierten. Es entsprach nicht der rechten Ordnung, dass Bischöfe zu Bischöfen konsekrieren durften, doch es war ein Fall, wo die Not, die kein Gebot kennt, dazu zwang, wenn die Kirche in einem organisierten Dasein in der Welt bestehen sollte. Und hier liegt genau der springende Punkt: Selbst in dieser misslichen Lage konnte die Kirche nicht dazu gebracht werden, sich die apostolische Warnung vor „dem Sich nicht halten an dem Haupt“ in Erinnerung zu rufen und den HErrn zu suchen (wie David es zu tun lernte nach seinem ersten Misserfolg, die Bundeslade nach Jerusalem zu bringen) „gemäß der gebührenden Ordnung!“

Solcher Art ist das, was jetzt die Christen als Meinung festsetzen, was sie fälschlich „Apostolische Sukzession“ nennen als etwas, was „fest bewahrt“

werden soll. Indem sie so handeln, offenbaren sie in Wirklichkeit die ganze Schwachheit ihrer Stellung, in welche die Kirche geraten ist, aber zur gleichen Zeit geben sie ein Zeugnis für die Notwendigkeit von Aposteln zum Werke des Amtes und zur Erbauung des Leibes und von der Unmöglichkeit eines Ersatzes ihres Platzes.

Liebe Brüder, lasst uns nicht anmaßend gesinnt sein, wir wollen uns vielmehr fürchten. Denn wie ist unsere Lage? Wir haben das wahre Muster von der Organisation der Kirche gesehen, wie dieses offenbar gemacht worden ist, durch die Tätigkeit des Hauptes des Leibes, und wie es wirksam geworden ist durch die Apostel, die von Ihm gesandt wurden, sowie die anderen Ämter, die Er bestimmt hatte. Wir haben uns gefreut, als wir Erfahrung machten mit der Wiederkehr der Gnade Gottes zu Seiner Kirche. Wir waren betrübt, dass so wenige die Hand des HErrn erkannt bzw. unserem Bericht geglaubt haben. Haben wir jetzt keinen Grund zur Betrübnis, da diese angenehme Erscheinung vergangen ist und wir zurückgelassen worden sind, um nur noch die Hülle zu sehen, welche sie verbirgt? Wiederum haben Apostel gearbeitet und sind zu ihrer Ruhe gegangen, ohne eine augenscheinliche Befreiung bewirkt zu haben; sie haben jedoch eine kleine Schar von Jüngern hinterlassen, welche durch sie den richtigen Weg des HErrn gelehrt wor-

den sind. Und jetzt wird die Prüfung an uns vorgenommen - haben wir an dem Haupt gehalten?

Wir sind wie die Kirche vor alters nicht nur ohne Apostel gelassen worden, sondern auch ohne eine Anweisung von ihnen, zum Beispiel: welche Richtung wir während ihrer Abwesenheit einschlagen sollen. Unter der Leitung gläubiger, apostolisch gesinnter Männer, vertrauter Gefährten der Apostel, sind wir geschützt gewesen vor allen Versuchungen, im Fleisch zu vollenden, was im Geist begonnen wurde. Wir sind gelehrt worden zu begreifen, was das Fehlen von Aposteln bedeutet – das Aufhören von Ordinationen zum Diakonenamt und Priestertum oder zum Bischofsamt; das Aufhören der Versiegelung durch Handauflegung; das Aufhören der Fürbitte im Heiligtum und des Zeugnisses in öffentlichen Versammlungen; das Verhüllen des himmlischen Musters, welches solange dem ganzen Hause Israel nach dem Geist in der sinnbildlichen Versammlung der Sieben Gemeinden in dieser Stadt gezeigt wurde. Uns ist der Mund verschlossen worden für die Hoffnung auf das, was nicht erschüttert werden kann.

Wir wollen zusehen, dass wir „fest an dem Haupt halten.“

„Ich warte auf den HErrn, meine Seele
wartet auf den HErrn, und auf Sein Wort
hoffe ich.“